

„Langweilig ist mir schon lange nicht mehr“

Im Jahresabschlussgespräch spricht Bürgermeister Matthias Kohlmayer auch über den „Schatz“ von Landau

Zur Jahreswende haben wir uns mit dem Landrat und den Bürgermeistern unterhalten. **Matthias Kohlmayer**, Bürgermeister von Landau, macht den Abschluss. Er geht sehr gerne in seine neue Arbeit, hat schon viel erlebt und erklärt, was die Schönheit von Landau ausmacht.

Haben Sie sich den Job des Bürgermeisters so vorgestellt?

Kohlmayer: Ich versuche immer offen auf neue Situationen zuzugehen. So richtig vorstellen kann man sich vorher keinen Job, glaube ich. Aber es ist wahrscheinlich einer der abwechslungsreichsten Jobs, den es gibt und er macht mir riesig Spaß, weil man so viel lernt und so viel kennenlernt wie in wenig anderen Berufen.

Sind Sie inzwischen angekommen in Ihrer Aufgabe?

Ich fühle mich sehr wohl. Ich bin dem Team in der Stadtverwaltung sehr dankbar, auch den Kollegen im Stadtrat. Ich stehe jeden Tag sehr gerne auf und freue mich immer auf das, was kommen wird. Jeder Tag ist spannend, weil man nie genau weiß, was kommen wird. Die Termine sind zwar geplant, aber es kommt immer was Neues rein. Es ist herausfordernd, aber macht Spaß.

Ihr Leben hat sich gehörig verändert.

In der aktuellen Situation hat sich jedes Leben geändert. Für mich ist es schon spannend. Letztes Jahr im September habe ich den neuen Job in Landshut angefangen, im Oktober habe ich geheiratet, im November sind wir umgezogen, im Dezember ist die Wahl für mich losgegangen, 2020 war die Wahl und dann Corona ein Thema. Langweilig ist mir schon länger nicht mehr. Das finde ich auch gut so.

Als Bürgermeister haben Sie sich schon über die Fertigstellung einiger Projekte freuen dürfen. Am aktuellsten ist die Untere Stadt. Heißt der Platz jetzt auch offiziell Unterer Stadtplatz?

Es hat sich so eingebürgert und es macht auch Sinn. Unterer Stadtplatz trifft es auch recht gut, da er gelegen ist zwischen Isar und Berg. Ich finde, dass er sehr gut geworden ist. Man kann dort viel machen. Im Winter könnte ich mir einen Christkindlmarkt dort vorstellen, im Sommer freue ich mich schon darauf, mit einem Getränk dort zu sitzen.

Es gibt auch kritische Stimmen.

So ein öffentlicher Raum ist nie fertig. Man stellt was hin, schaut, wie gehen die Nutzer damit um. Dann lernt man wieder dazu und kann es anpassen. Ich halte ihn für sehr gelungen. Man muss sehen, wie auch das Zusammenspiel mit der Gastronomie, mit der Radstation läuft. Da werden wir dazulernen und mit dem Nutzer-Verhalten ein paar Anpassungen machen können. Im Großen und Ganzen sind wir froh, dass dieser Kraftakt für die ganze Stadt jetzt abgeschlossen ist.

Ihnen gefällt er?

Ja.

Ein weiteres Projekt, das Sie eröffnen durften, ist der Jugendfreizeitpark. Eine schöne Anlage?

Unbedingt. Wichtig ist, dass es die Leute annehmen und mit Leben füllen. Die Jugendlichen nehmen es sehr gut an. Es wurde sehr gut gemacht, dass man die Zielgruppe, die Jugendlichen, in die Pla-



Die Eröffnung des Freizeitparks nutzte Bürgermeister Matthias Kohlmayer, um die Geräte zu testen. Zum Jahresabschluss erklärt er, dass er sehr gerne zur Arbeit ins Rathaus geht. – Foto: Archiv Muhr

nung miteingebunden hat. Es ist immer ein gutes Zeichen, dass es dann auch genutzt wird. Man kann sich damit dann auch identifizieren. Das war und ist absolut sinnvoll. Es freut mich auch, dass wir dafür Fördermittel von der EU bekommen.

Direkt daneben stehen jede Menge Paletten mit Pflastersteinen. Wie ist da der aktuelle Stand?

Ich glaube, noch gehören uns die Steine gar nicht. Aus verschiedenen Gründen wurden die zu viel bestellt. Eventuell könnten wir sie als Stadt abnehmen, aber da gibt es noch keinen genauen Plan.

„Ein bisschen Demut und Zugang zur Natur finde ich absolut wichtig – gerade für unser aller Zukunft“

Eine eventuelle Verwendung dafür könnte die Umweltstation sein. Ist Ihnen wichtig, dass die am Isar-Kreisverkehr gebaut wird und was halten Sie vom Standort?

Klar ist die Umweltstation sinnvoll, das ganze Projekt generell. Es geht ja um Umweltbildung, dass man junge und interessierte Menschen an die Natur heranführt. Weil am besten schützt man das, was man kennt. Wenn man einen Bezug zur Natur hat, trägt man dazu bei, dass man darauf achtet. Grundsätzlich finde ich den Begriff Natur besser, denn Umwelt stellt immer den Menschen in den Mittelpunkt. Aber wir sind auch nur ein Teil dieser Welt, dieser Natur. Ein bisschen Demut und Zu-

gang zur Natur finde ich absolut wichtig – gerade für unser aller Zukunft. Daher ist es auch wichtig, hier zu investieren. Zum Standort selber: Natürlich würden wir uns freuen, wenn die Station an der renaturierten Isar entstehen würde, wo jetzt auch der Naturerlebnispfad hinkommen wird. Hier in Synergie würde es passen und bekommt an dieser markanten Stelle auch die Aufmerksamkeit, die sie verdient hat.

Dann könnte der Platz an diesem Kreisverkehr ein Zentrum für Touristen werden, denn auch der Kreisarchäologe plant hier einen Punkt seines Rundwegs.

Das ist so oder so eine schöne Sache. Der Rundweg schafft eine schöne Verbindung. Der holt die Leute an der Isar ab und führt sie in die Stadt oder umgekehrt. Wir haben wirklich viele schöne markante Punkte und der Weg führt auch zum Steinzeitmuseum. Das zeigt, wie auch früher die Menschen in Harmonie mit der Umwelt gelebt haben. Von dem her passt es auch thematisch. Nächstes Jahr machen wir hier die Wanderausstellung „Holz macht Sachen! – Holz, Baum, Wald und Du“

Der Kastenhof wurde hergerichtet und auch die Gaststätte wurde gerne besucht. Jetzt haben die Pächterinnen aufgegeben. Tut sich hier etwas?

Ja, hier hat sich schon viel getan. Wir konnten eine neue Pächterin finden. Sobald es die Situation zulässt, werden wir sie und ihr Konzept vorstellen.

Neben der Stadthalle soll ein Stadthotel entstehen. Wie ist hier der Stand der Dinge?

Generell ist der Bedarf da und es wäre schön, wenn man ihn decken könnte. Wir haben schon Gespräche geführt, aber auch hier sind die aktuellen Bedingungen schwierig.

Eines Ihrer Wahlkampfthemen war die Bahnunterführung in der Straubinger Straße. Jetzt hat man einen Stadtratsbeschluss gefasst. Das ist ein erster Schritt, aber nicht mehr.

Wir haben mit der Deutschen Bahn Gespräche geführt. Da wurde gesagt, wenn wir uns beeilen und den Stadtratsbeschluss haben, können wir zügig vorankommen. Da haben wir gefragt: Was heißt zügig? Sieben, zehn, zwölf Jahre. Das ist halt da der Maßstab und in diesem Zeitrahmen werden wir uns bewegen. Der erste Schritt ist getan, aber es werden viele weitere folgen müssen.

Der erste Schritt für den Radweg nach Ganacker ist auch getan.

Genau. Das ist ja ein Projekt von Gemeinde Pilsting, Stadt Landau und dem Landkreis. Da geht es jetzt um die weiteren Planungen. Um den zu bauen, braucht man auch den Grund und das ist für jeden eine Herausforderung. Wir sind positiver Dinge. Ich glaube, das ist ein gutes Projekt. Aber ich traue mir nicht zu sagen, wann der stehen wird, weil es so viele Variablen gibt, die wir selber nicht in der Hand haben.

Im Landkreis arbeitet ein Landauer als Radwegebeauftragter.

Der Pössnicker Tobias war schon da und hat erzählt, dass der Landkreis eine Studie in Auftrag gegeben hat über alle Radwege im ganzen Landkreis. Da bekommt jede Kommune eine Auswertung und eine Prioritätenliste, was sie vorschlagen will. Das finde ich sehr sinnvoll. Dann hat man einen Gesamtplan und kann das Stück für Stück angehen.

Die Straubinger Straße ist ebenfalls ein Thema.

Wenn man den Radweg hat, dann bietet sich natürlich eine Anbindung an. Es gibt hier aber verschiedene Vorbedingungen, die erst noch zu klären sind.

„Der Jugendpfleger soll die Wünsche und Meinungen der Jugend annehmen und in die Stadt tragen“

Die Stadt Landau hat seit kurzem einen Jugendpfleger. Was erwarten Sie von ihm?

Wir sind froh, dass es gleich bei der ersten Ausschreibung geklappt hat. Lukas Weller ist seit 1. November bei uns. Mir ist die Vernetzung ganz wichtig, dass jeder voneinander weiß. Ein runder Tisch geht jetzt leider nicht, aber wir möchten uns alle zusammensetzen. Alle, die im Jugendbereich tätig sind: Vereine, Schulen, Kindergärten, Kinderschutzbund, Caritas und so weiter. Damit man sich untereinander kennenlernt und jeder über alle Angebote informiert ist. Wenn man die Zielgruppe einbindet, das hat man bei der Freizeitanlage gesehen, ist das gut. Er soll die Wünsche und Meinungen der Jugend annehmen und in die Stadt tragen. Die Jugend ist unsere Zukunft und die soll Gehör finden. Der Jugendtreff am Bahnhof soll wieder belebt werden und er wird eine eigene Sozial Media-Präsenz haben, wo sich Jugendliche an ihn wenden können.

Ist die Jugend in Landau ein Problem?

Nein. Natürlich hat ein jugendlicher andere Themen als ältere, aber wir müssen unbedingt schauen, dass die Jugend sich hier wohlfühlt und bleiben möchte, dass sie später auch wieder zurückkommt, wenn sie mal beim Studieren war. Wenn es einem in der Jugend hier gefällt, dann bleibt er bestenfalls gleich da, weil er hier seine Kontakte, seine Freundschaften hat. Es ist für uns als Stadt sehr wertvoll und unterstützenswert.

Wertvoll sind hier vor allem die Vereine. Wie dankbar sind Sie den Vereinen für Ihre Arbeit?

Sehr. Hier arbeiten viele, weil sie's gern machen, weil sie sich gern in die Gemeinschaft einbringen. Das sind Macher, die jede Gemeinschaft ausmachen. Ein totaler Mehrwert. Man hat so viel Nutzen daraus, den man auf den ersten Blick gar nicht sieht. Umso schwieriger ist die aktuelle Situation.

Wo muss sich Landau verändern, wo muss es schöner, besser, lebenswerter werden?

Ich glaube, das hat gar nicht so viel mit äußeren Faktoren zu tun. Wichtig ist das Wachstum in der Stärke unserer Beziehungen. Was Landau ausmacht, ist: wir haben eine gewisse Größe, aber immer noch eine Größe, wo man sich kennt. Wenn man ins Wirtshaus geht, kennt man sich, setzt sich zusammen. Der grundlegende Schatz, den wir in Landau haben, sind diese Beziehungen. Hier

müssen wir gerade nach dieser schwierigen Zeit alles tun, dass diese Beziehungen wieder gestärkt werden. Dass sich die Leute kennen, dass sie sich schätzen, dass sie einen freundlichen Umgang haben, ist die Basis. Daraus kann viel wachsen und entstehen. Wenn wir aus dieser Grundstimmung heraus handeln, fällt es auf fruchtbaren Boden. Deshalb müssen wir schauen, dass diese Wurzeln vielleicht noch stärker werden.

Die Bevölkerung von Landau wächst, aber offenbar ist das gar nicht Ihr Ziel?

Wachstum ist immer sofort mit etwas Positivem behaftet. Das würde ich hinterfragen. Natürlich ist Wachstum gut, aber es sollte passen. Man sollte Wachstum nicht nur auf höher, größer, schneller, weiter beschränken, sondern auch auf ‚zufriedener‘ schauen und auch andere Dimensionen messen.

Welche Visionen haben Sie?

Mein Hauptthema ist Zuhören und Vernetzen. Dabei bleibe ich auch. Es gibt einiges zu tun. Bei Kindergartenplätzen und Schulen sind wir gefordert. Der Feuerwehrbedarfsplan läuft gerade. Es gibt Projekte, die wir angehen müssen und dürfen. Wichtig ist mir dieses Netzwerk der Landauer, dass die Gemeinschaft gut ist und gestärkt wird. Ich will die Zufriedenheit der Bürger erhalten.

Wie läuft die Arbeit im neuen Stadtrat und auch mit Ihren Vorgänger Helmut Steininger?

Ich schätze ihn sehr, er hat sehr hohes Fachwissen, das er einbringt und das wertvoll ist. Darum geht es auch, dass wir als Gemeinschaft uns weiterentwickeln. Ein Stadtrat muss viel Zeit aufbringen und da möchte ich schon einmal danke sagen. Auch zur Zusammenarbeit, auch hier im Rathaus, kann ich nur danke sagen. Natürlich ist man nicht immer der gleichen Meinung, aber wir haben alle dasselbe Ziel, dass wir unsere Heimat voranbringen.

Ein großer Dank an die Familie, an Landau Gefällt Mir und an die ganze Bevölkerung von Landau

Möchten Sie sich noch bei jemand bedanken?

Das ganze Jahr über könnte ich nur danke sagen, so viel Unterstützung hat es gegeben. Anfangen möchte ich natürlich bei meiner Familie, bei meiner Frau, beim ganzen Team von Landau Gefällt Mir, hier in der Stadt und im Stadtrat. Bei der ganzen Bevölkerung, gerade jetzt auch in dieser Zeit, wo viel Rücksicht genommen werden muss. Danke!

Was haben Sie für Wünsche?

Ich habe schon alles. Ich wünsche uns allen, dass es uns so gut geht, wie's geht. Dass wir aufeinander aufpassen und zusammenhalten, gegenseitig unterstützen. Es hat mir mal jemand gesagt: Wenn's dir schlecht geht, dann hilf jemanden, dem's noch schlechter geht, dann geht's dir wieder gut. Wir sind ja allgemein privilegiert, wie wir hier leben können.

Ich hätte noch einen Wunsch für Sie, dass nächstes Jahr wieder ein Volksfest stattfinden kann.

Generell Feste. Ich bin immer schon gerne auf Feste gegangen, weil man da Leute trifft, ausgelassen, locker und nicht verkrampft ist. Zum Beispiel bin ich am Volksfest auch indirekt zu meinem Job in Straubing gekommen. Freilich ist das schön und wichtig. Da freuen wir uns umso mehr, wenn es wieder geht.

Das Gespräch führte Bernhard Nadler.